

und unseren Lebensstandard zu heben, weil wir damit erreichen, daß die Positionen unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht weiterhin gefestigt werden.“ Das sind nur einige Beispiele, die beweisen, daß die Gewerkschaftsorganisation der Leuna-Werke auf dem richtigen Wege ist.

Das war nicht immer so. Bekanntlich beschloß das Politbüro des Zentralkomitees der SED im Mai, die politische Offensive in den chemischen Großbetrieben zu entfalten, und kritisierte ernsthaft die Industriegewerkschaft Chemie wegen ihrer mangelhaften ideologischen Arbeit in den chemischen Großbetrieben. Diese Kritik war notwendig, weil die Gewerkschaftsleitungen das 30. Plenum des Zentralkomitees nur ungenügend ausgewertet hatten. Durch diese Vernachlässigung konnte die Gewerkschaftsorganisation der Parteiorganisation des Betriebes keine genügende Unterstützung im Kampf um die Verwirklichung des Beschlusses geben. Die Gewerkschaft blieb gegenüber gegnerischen Auffassungen in der Defensive.

Was waren die Ursachen für diesen Zustand in der Gewerkschaftsorganisation? Die Genossen in der Betriebsgewerkschaftsleitung verhielten sich nicht in allen Fällen parteimäßig. Sie nahmen nicht das Statut der Partei als Grundlage ihres Handelns, sie vernachlässigten die Pflichten, die für jeden Genossen bindend sind und über die es im Statut heißt, daß jedes Parteimitglied verpflichtet ist, „aktiv für die Durchführung der Parteibeschlüsse zu kämpfen“. Wie will man aber den Kampf der Gewerkschaftsorganisation für die Verwirklichung der Beschlüsse organisieren, wenn sie von den Genossen in der Betriebsgewerkschaftsleitung nicht ernsthaft studiert und ausgewertet werden?

Ein weiterer Mangel war, daß in den gewählten gewerkschaftlichen Organen, wie Betriebsgewerkschaftsleitung und Abteilungsgewerkschaftsleitung, keine Parteigruppen bestanden, wie es im Punkt 75 des Statutes der Partei gefordert wird. So kam es unter den Genossen der einzelnen Leitungen zu keiner parteimäßigen Auseinandersetzung über die Mängel ihrer eigenen Arbeit. Versäumt man aber das, so kann man die begangenen Fehler nicht erkennen und wird nicht in der Lage sein, die Arbeit zu verbessern. Die Folge war, daß die Betriebsgewerkschaftsleitung eine ungenügende Verbindung mit den Arbeitern des Betriebes hatte, daß sie ihre Arbeit fast ausschließlich vom Schreibtisch aus durchführte und ihr die wirkliche Lage innerhalb des Betriebes nicht bekannt war. Eine solche Arbeitsweise entspricht aber nicht den Forderungen des Statutes unserer Partei, in dem es zur Arbeit mit den Massen heißt: „Die Verbundenheit mit den Massen unaufhörlich zu festigen, rechtzeitig auf ihre Wünsche und Bedürfnisse zu reagieren, den Massen den Sinn der Politik und der Beschlüsse der Partei zu erläutern, sie von der Richtigkeit der Politik der Partei zu überzeugen, sie für die Mitarbeit zu gewinnen und von den Massen zu lernen. Jedes Parteimitglied muß sich dabei bewußt sein, daß die Kraft und Unbesiegbarkeit der Partei in ihrer engen und unlöslichen Verbundenheit mit der Arbeiterklasse und dem ganzen werktätigen Volke liegt.“

Aus diesem Grunde sah sich die Partei veranlaßt, die Genossen in den Gewerkschaften ernsthaft zu kritisieren. Die Kritik an der Tätigkeit der Gewerkschaftsorganisation — wofür die Genossen in den Gewerkschaftsleitungen verantwortlich sind — verfehlte nicht ihre Wirkung. Sie führte zu einer Wende in der Arbeit innerhalb der Betriebsgewerkschaftsleitung und den Abteilungsgewerkschaftsleitungen. Heute sind die Erfolge sichtbar. Die Kampfkraft der